

(S. 154—185), bringt einen Versuch zur Deutung der *kerze*, für deren Erhalt vom Kaiser sich Walther in der Strophe 84, 30 ff. bedankt. Es liege einerseits eine Analogiehandlung zu den kirchenrechtlich begründeten Kerzenreichungen an Laien vor, andererseits habe Walther die Kerze als Schaub (Strohbund), also als Zeichen kaiserlicher Herrschaft und damit als Rechtssymbol verstanden. Das Gedicht wird unter diesem Blickwinkel interpretiert, und seine Entstehung in der ersten Hälfte des Jahres 1224 angenommen. — Norbert Richard Wolf, Tageliedvariationen im späten provenzalischen und deutschen Minnesang (S. 185—194). — Christoph Petzsch, Die Bergwaldpastourelle Oswalds von Wolkenstein (S. 195—222). — Ulrich Müller, Oswald von Wolkenstein, die „Heimatlieder“ über die Tiroler Streitereien (S. 222—234). Ulrich Montag

Walter Blank, Die deutsche Minneallegorie. Gestaltung und Funktion einer spätmittelalterlichen Dichtungsform (Germanistische Abhandlungen 34) Stuttgart 1970, J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 276 S. — Materialbasis dieser Freiburger germanistischen Habilitationsschrift sind sämtliche edierten deutschen Minnereden bzw. -allegorien (E. 13. Jh.—2. Hälfte 15. Jh.). Ihre Zahl genügt für die von Blank angestrebte Systematisierung der Gattungstypen, -strukturen und -funktionen. Der bewußte Verzicht auf eine Erhebung der zahlreichen Inedita, auf Überprüfung der entstehungs- und überlieferungsgeschichtlichen Daten und auf die Berücksichtigung vergleichbarer lateinischer Schöpfungen verbietet eine (ebenso wünschenswerte) entwicklungsgeschichtliche Darstellung. — Zunächst wird der Begriff „Allegorie“ in seiner historischen Entwicklung und in seiner Abgrenzung gegen verwandte Begriffe beschrieben. In wesentlich „phänomenologischer Arbeitsweise“ (S. 6) hebt Blank sodann von der umfassenden didaktischen Gattung der Minnereden die Minneallegorien als deren poetisch bedeutendste Spezies ab und ordnet diese in drei Typen: die „Handlungsallegorie“ (z. B. Hadamars Jagd) und die „urteilende Personifikationsallegorie“ (Minnegericht), die beide formal und inhaltlich als „Personifikationsallegorien“ den selteneren „Konstruktionsallegorien“ (z. B. Gottfrieds Minnegrotte) gegenüberstehen. Diese Typen können innerhalb eines Werkes untereinander und mit reiner Lehre wechseln. In weiteren Kapiteln werden die Aussagen der Allegorien über Wesen, Wirkung und gesellschaftliche Wertung der Minne gesichtet, ebenso die Räume und Handlungsmodelle der Minneallegorien sowie ihre gesamtheitliche Durchführung und die einzelnen Formelemente. Die aufgedeckten Gesetzmäßigkeiten in Anlage und Ablauf (Heterogenität der Formen, Zuwendung zum Einzelding und Verselbständigung der Einzelteile, vielfache Verschränkung des geistigen Ablaufs) lassen die Funktion der Gattung erkennen: die typische Disparität der Teile beruht nicht auf Unfähigkeit der Dichter, sondern ist Ausdruck des Versuchs, das Ganze eines überkommenen Wertbereichs von unterschiedlichen, erfahrungsnahen Aspekten aus wenigstens noch kaleidoskopartig als Ganzes zu fassen und „die sich gerade in dieser Zeit eröffnende Diskrepanz von Welterfahrung und berechtigtem Subjektivismus einerseits und Wertwissen wie einem Ordnungssystem andererseits zu überbrücken“ (240). Als metaphora continua vermag gerade die Allegorie zwischen Einzelem und Allgemeinem zu vermitteln und als Erkenntnismedium zu fungieren. Ihre poetisch ausgezeichnete Form dient weniger der delectatio als der Akzentuierung und darstellerischen Variation der aus Erkenntnis sich ergebenden moralischen Belehrung.

Konrad Kunze

Hedwig Heger, Das Lebenszeugnis Walthers von der Vogelweide. Die Reiserrechnungen des Passauer Bischofs Wolfger von Erla, Wien 1970, Verlag A. Schendl, 288 S., 4 gefaltete Großtafeln und 3 Beilagen unter der Rückdeckellasse. — Wolfger von Erla, 1191 auf den Bischofsstuhl zu Passau er-